



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das I. Capittel. Wie die Zucht vnd Erbarkeit hochnöthig sey/ den Nechsten
zu erbawen/ vnd zu helfen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Der Aunder Tractat.

Von Zucht/Erbarkeit/vnd Stillschweigen.

Das I. Capitel.

Wie die Zucht vnd Erbarkeit hoch
nötig sey/den Nächsten zu er-
bawen/vnd zu helfen.

Die Zucht vnd Erbarkeit / davon
wir hädeln/besteht in solchen Ge-
berden des Leibs/in solcher Ver-
wahrung der Sinn / in solcher
Beywohnung mit dem Nächsten in Sit-
ten vnd Geberden/das alle davon erbawet
werden. Der H. Augustinus beschreibts
also : Nichts solt ihr thun/oder an euch se-
hen lassen/davon jemand geärgert werde/
sondern wie sichs ewer Heyligkeit geziemt.
Diese Regel halten mit dem Heiligen Au-
gustino/ alle heilige Väter/ vnd Geistliche
lehrmeister / mit welcher wir vor dismal
wollen zu frieden seyn / vnd allein dis er-
wissen / wie nothwendig vns die Zucht sey
vnd sonderlich denen/die nicht allein ihnen
geboren / sondern auch der Nächsten See-
len Heil abwarten.

Anfänglich ist auß andern Mitteln auch
dis eins / durch welches ein Geistlicher die
Gemüther der Menschen ihm verbinden
kan/ wann sein äusserliche Leibs Geberden

sein mässig vnd züchtig seynd / dann sie se-
hen das innerliche nicht / müssen also von
dem euffern gezogen werden. Dis hat mit
seinem Exempel genug angedeutet der
Heilige Franciscus/ der zu seiner Brüdern
einen sprach : Kompt/ vnd lasset vns den
Leuthen etwas predigen : Siengen also ein
Gassen oder zwis hin vnd wieder / darnach
stillschweigend zu Haus. Der Bruder aber
verwunderte sich/ vnd sprach / Vatter wo
bleibt die Predigt / davon ihr gesagt ? Er
antwortet / sie ist schon geschehen / mein
Bruder : Der H. Mann aber verstunde
durch die Predigt / die Zucht vnd Erbar-
keit/ welche sie an ihm Gang/ vnd Geber-
den sehen lieffen / dardurch sie in ihrem Ha-
bit/ andere zur Verachtung der Welt / zur
Andacht/zum Haß ihrer Sünden/zur liebe
Gottes/ vnd Besserung des Lebens wolten
anreizen.

Zum andern / dienet diese äusserliche
Zucht auch zu vnserm Fortgang im Geist
Vnd seynd beyde Leib vnd Geist dermassen
vereinigt / das eins dem andern leichtlich
folget : wann dan der Geist wol geordnet
ist/ spüret der Leib solches sehr fein/vnd wan
das Gemüth vnruwig ist/erregt sich natür-
lich im Leib auch ein Daruße. Vnd ist also
die

Epist.
ad Fu-
riam
vid.Prov.
27. v. 19Prov. 6.
v. 12.

die äußerliche Zucht des Leibs / nicht ein geringe Anzeigung der innerlichen Verjambung / wie der äußere Zeyger der Ohren andeutet / daß innerlich die Schlagstunden wol gerichtet seynd. Dann der heilige Hieronymus sagt wol vnd recht / Das Angesicht sey ein Spiegel des Gemüths / vnd die stillschweigende Augen / geben des Hergens Heimlichkeit zu erkennen. Vnd der weise Salomon: Wie die Angesicht im Wasser erscheinen / deren die dreinsehen / also seynd der Menschen Hertz off enbar den Weisen. Es ist kein Spiegel so glatt vnd hell / darinn man besser sehen kan des Menschen Wesen / Gemüth vnd innerliche Beschaffenheit / als die äußerliche Geberden anzeygen / vnd zu erkennen geben. Auß dem Angesicht / spricht Syrach / erkennet man den Mann / vnd auß dem Gegenstoß des Angesichts / erkennet man den Verständigen: Die Bekleidung des Menschen / das Lachen / vnd Emblectnuß der Zähnen: vnd auch sein Gang / die zeygen was in ihm sey. Vnd in der Beschreibung eines Abtrünnigen / spricht er: Ein abtrünniger Mensch / ist ein vnwürdiger Mann / gehet mit verkehrtem Mund / redet mit Fingern / wincket mit Augen / tritt mit Füßen.

Der H. Gregorius von Nazianz spricht / daß den Abtrünnigen Kaiser Julianum / niemand recht gekennet hab / ehe er zur Regierung gelanget / vnd mit seinen selbst eygnen Thaten sich mercken lassen. Ich aber / spricht dieser Heilig erkante ihrt lang zu vor innerlich / vnd in sei-

ner Haut wol / da ich mit ihm zu Athen vmbgieng. Kein Zeichen eines ehrlichen frommen Mans / möchte ich an ihm vermercken: Et hat ein auff gerechten Hals / die Schuldern in die Kunde gezogen / leichtfertige Augen / scharpffes Angesicht / die Füß waren nimmer rühwig / die Nase rühtlich / auß vergossen im Lachen / ein freche / verwehnte / schnelle Zungen / sein Begehren war vnzeitig / die Antwort vnbedachtsam / pflegte fast in einem Athem ein Ding zu verneinen / vnd war zu sprechen / seine Gespräch waren ohne Ordnung / ohn Grund / ohn Vermunfft / was will ich alle seine Geberden erzehlen: Ich sage fürwar / daß mir sein Natur vnd Art bekand gewesen / ehe er Kayser ward / so wol / als darnach: Vnd wann die zu gegen wären / welche damals sich bey mir auff hielten / solten sie gesehn / daß ich oft gesagt hab / so bald ich ihn erkennet / ach wie ein giftige Schlange / ernähret das Römische Reich / Ich wolte gern ein falscher Prophet worden seyn / dann ja mein solcher Fehler oder Lügen were nicht so böß gewesen als daß ein solches Feuer in der ganzen Welt entzündet / darauß so viel böses / vnd vntrüglichs entstandent ist / daß das Römische Reich / nichts so schmerzlichs / vnd betrübtes empfunden hat. Siehe so schreibt von dem eufferlichen Anblick der

Suren

Sitten Iuliani Gregorius: Darauf abzunehmen / wie die äußerliche Geberden/ vnd höfliche Sitten / ein wahre Anzeigung ſeynd der Tugendt / ſo innerlich verborgen ligt/ vnd vermöge also ſehr viel/den Nächſten zuerbawen / vnd zur Lieb der Tugendt anzureißen.

Iſt nun allen Menſchen inſonders den Geiſtlichen nothwendig / daß ſie gute acht haben auff ihre Geberden vñ außern Wandel/ ſo wird es zu vnſerm Stand noch viel mehr erfordert/ die wir auß vnſers Standes Beruf / Natur / vnd eigener Art dem Nächſten abwarten; Predigen / Beicht hören / Kinder lehren / Frieden machen/ Gefangene beſuchen / Armen Hülf erzeigen. Dann es iſt gewiß / daß ſolche in dem Weinberg deß HErrns Arbeiter durch ſittſamen äußerlichen Wandel immer erlangen ein gröſſers / vnd beſſers Anſehen bey den Menſchen/ die das innerliche dem außern nach zu ermeſſen pflegen/ vnd nemmen vnſere Räte / vnd Wort deſſo lieber/ vnd getrüſter an / je mehr gefälliger ihnen iſt das Geſchir/ in welchem ihnen die Chriſtliche Lehr vnd Gerechtigkeit wird vorgetragen.

Der ſehr gelehrte / vnd Gottſeltige Laurentius Surius ſchreib deſſen ein ſein Exempel / Als nemlich Innocentius der Aender dieſes Nahmens / Obrifter Kirchen Hirt/ vnd Papſt / ſampt ſeinen Cardinälen den Heiligen Bernardum beſuchen wolt / iſt er/ vnd ſeine Gottſeltige Brüder/ ihnen mit ſolcher Geiſtlicher Erbarkeit vnd Zucht entgegen gangen / daß ſie mehr ein ſchöne Schaar Engel in ihrer Ordnung / als Menſchen vermeynet anzusehen. Ja was mehr iſt/ wie gemelter Autor ſchreib/ hat dieſes Anſehen in dem Herken

Alph. Roder. II. Theil.

Päpſtlicher Heiligkeit / vnd der Cardinälein ſo tieffe Freude erweckt / daß die heiſſe reiche Zäher / auß ihren Augen geſoffen ſeynd.

Weiters dieſe äußerliche Zierde deß Leibs/ beweget nicht allein die Frembde oder Welt Menſchen / ſondern auch vnſere Haußgenoſſen. Dann wie ein Welt-Menſch mit Luſt anſchawet/ ein Jungen wolgezogenen Geiſtlichen mit nidergeſchlagenen Augen/ zur Meß dienen / auff der Gaſſen mit genygetem vnbeuweglichen Haupt daher gehen / ſeine Augen nicht auffheben / jedermann demüthig / vnd ſittſamb anreden/ ſtilſchweigen/ wann andere reden: Also er frewet es ſeinen im Geiſtlichen Leben Mitgeſellen / wann er dergleichen an ſeinem Bruder ſiehet. Hingegen verdreuff es ihn ſehr/ wann er nicht ſiehet / an ihme/ was er gerne an ihm ſehen wolte.

Dieſen Dingen hat der H. Hieronymus/ vnder andern auch vermerckt/ vnd gelobt/ da er in der Münch Regel die Zucht also lobt/ vnd ſagt/ daß durch die Geiſtliche Zucht werde bey deß Schmerzhaſſtigen ein Rew erwecket / vñ heilige Begierden den Standt anzunehmen / verurſacht/ Ziemlich Lieb vnd Eyffer zum Himmlischen Dingen entzündet. Dieſe Züchtigen ſpricht er/ ſeynd / welche die Clöſter erfüllen / vnd das Hauß Gottes auff erbawen. Mit dem H. Hieronymo ſtimmet vberlein der H. Ignatius Süſter der Geſellſchaft Jeſu/ vnd ſpricht: Daß wann ſie werden nach den Zucht Regeln / die er der Geſellſchafft hat vorgeſchrieben/ leben/ vnd handeln/ ſo wird geſchehen/ daß ſie ſich ſelbſt

ſſ betrach

In Reg.
Mona.
c. 22.

In Reg.
c. 29.

betrachtend / in der Andacht zu-
nehmen / vñ Gott vnsern Herrn
loben werden.

Diese Zucht / davon wir reden / ist an
dem H. Bernardino von Senis dermas-
sen groß gewesen / daß sich seine Gesellen ge-
schämer haben / in seiner Gegenwart etwas
vnzemblichs zu reden / vñ einer den an-
dern zur Erbarkeit ermahnte / mit diesen
Worten / Bernardinus kompt. So hat
der H. Martyr Lucianus / mit seinem sehr
vortrefflichen erbarlichen Wandel / auch
die Heyden zur Christlichen Religion be-
lehret. Diese seynd wahre Prediger / vñ
nähsste lobwürdigste Nachfolger des Hei-
ligen Busspredigers Joannis Baptista /
welchem die Wahrheit dis Zeugnis gibt /
Ioan. 5. 10. daß er gewesen ein brennende vñ
V. 35. Leuchtende Laterne / der Ort zu lie-
ben gebrennet / der Welt aber geleuchtet
hat. Dis soll vns zur erbaren Zucht ge-
nugsamb ansporen / daß wir nemblich vn-
sere Mit-Brüder aufferbawen / vnserm
Beruff genug thun / vñ vns selbst nüt-
zlich seyen / von welchem wir ferner lehren
wollen.

Das II. Capittel.

Wie nothwendig die Zucht vñ Er-
barkeit seye; auch zu vnserm
eygenen Fortgang?

Das eben diese Tugend / davon wir re-
den / eine auß den vornembsten Mit-
seln zu vnserm Geistlichen Fortgang sey /
bezeugen alle Heilige Väter: Dann diese
Zucht verwahret das Herz / daß es die ge-
saffte Andacht desto sicherer in sich erhalte.

Über diese Wort Jobs / Haben sich dir
des Todts Pforten je auffge-
than / oder hast du gesehen die
Pforten der Finsternuß: Schreibt
der H. Hieronymus also: Durch die Pfor-
ten des Todts / werden figurlicher weiß:
vnser außere Sinn verstanden / dan durch
diese schlechte der Todt in vnser Seel / wie
der Prophet spricht / Der Todt ist
durch vnser Fenster hinein ge-
stiegen: Werden aber darumb Pfor-
ten der Finsternuß genennet / weil sie
die Thür auffthun / oder den Weg machen
zu der Finsternuß der Sünden. Diesem
stimmet bey der Heilige Gregorius / vñ
andere Väter auß den Naturkinderen:
die sagen / Es komme nichts in den
Verstand / was nicht zu vor in
den Sinnen gewesen sey. Wan dan
die Thüren eines Hauses fleißig verschlo-
sen / oder verwahret werden / kan niemand
eingehen / vñ ist alles im Haus sicher / da
ist man ohne Sorgen / Ist aber der Ein-
gang offen / vor einem jeden dem es geliebt /
da wird gewißlich innerhalb des Hauses
weder Sicherheit / weder Ruhe verbleiben.
Eben solche Meynung hats mit vnser
Seelen Ruhe vñ Sicherheit / verwahret
einer der selben Jngang woll / so wird er in
sich wol versamlet / ohne Sünden vñ an-
dächtig können seyn; verwaret er die Sin-
ne nicht / so wird ihm Unglück einschlei-
chen.

Dahin gehet die Ermahnung des Wel-
sen Manns / Behüt dein Herz mit
allem Fleiß / dann darauff gehet
das Leben. Das Wörtlein / Allem
zeiget die Nothwendigkeit dieser Verwah-
rung an / der nun seine Sinne wohl ver-
wahret / der hat sein Herz auch wohl ver-
wahret.